

Zur politischen Entwicklung in der Volksrepublik China: Xi Jinping und die Gestaltung der chinesischen Innen- und Außenpolitik

Vortrag am 15.11.2017 von **Univ.-Prof. Mag. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik**, Universitätsprofessorin für Sinologie am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien.

Zusammenfassung:

Die gegenwärtige politische Situation in China ist von einer Kombination aus Populismus und Nationalismus geprägt. Mittels der Anti-Korruptionskampagne wird versucht, die wachsende Unzufriedenheit großer Bevölkerungsgruppen in Schach zu halten, die einer langsamer wachsenden Wirtschaft, großen Problemen der sozialen Ungerechtigkeit sowie der gravierenden Umweltverschmutzung geschuldet ist. Auch die außenpolitische Positionierung Chinas als Weltmacht dient dazu, unzufriedene Teile der Bevölkerung nationalistisch auszurichten und von den wirtschaftlichen Problemen abzulenken.

Mehr zum Thema:

Zur Einstimmung zeigt **Margit Fischer Fotos von zwei China-Reisen** aus den Jahren 1977 und 2017, um die ungeheure Entwicklung des Landes in den letzten Jahrzehnten anschaulich zu machen.

Susanne Weigelin-Schwiedrzik studierte ursprünglich Sinologie mit dem Ziel, Journalistin zu werden und im Westen von diesem faszinierenden Land zu berichten. Nach einem langen Studienaufenthalt von 1975 bis 1977 entschied sie sich jedoch für die akademische Laufbahn. Seit 2002 ist sie am Institut für Ostasienwissenschaften in Wien tätig, welches mit derzeit 1.750 Studierenden das größte Institut im deutschsprachigen Raum ist. Das Institut beschäftigt sich nicht nur mit den Sprachen Chinesisch, Japanisch und Koreanisch, sondern auch mit Kultur, Politik und Gesellschaft in diesem Raum, wobei in der Sinologie ein besonderer Schwerpunkt auf Zeitgeschichte und Politik liegt.

Seit dem Jahr 2012 ist **Xi Jinping** Vorsitzender der Kommunistischen Partei Chinas, auf dem 19. Parteitag der KPCh wurde er in seinem Amt bestätigt. Er stammt aus einer Familie, die nach der Revolution zunächst viel Einfluss hatte, allerdings wurde sein Vater bereits vor der Kulturrevolution entmachtet – was seine Familie vielleicht vor Schlimmerem bewahrt hat. Als Sohn seines Vaters wurde Xi Jinping von den Aktivisten der Rotgardisten ausgeschlossen und 1968 sogar in eine Jugendstrafanstalt eingewiesen. Von 1969 bis 1975 lebte er auf dem Land und begann dort 1975 als Parteisekretär des Dorfes seine politische Karriere. Seit 2007 ist er Mitglied des Ständigen Ausschusses des Politbüros der KPCh.

Xis Aufstieg zum Führer der KPCh gilt seit 2008 als beschlossene Sache, allerdings musste er mit Bo Xilai seinen Hauptrivalen ausschalten, bevor der 18. Parteitag stattfinden und er zum Vorsitzenden gewählt werden konnte. Interessanter Weise sind online kaum mehr Informationen über Bo Xilai verfügbar.

In den USA gilt Xi Jinping seit seiner Wahl als „mächtigster Parteiführer seit Mao Zedong“ und als Garant der Stabilität, dabei ist er nicht stark genug ist, um inhaltliche Vorgaben zu machen. Er ist darauf angewiesen, mit unterschiedlichen Meinungsgruppen innerhalb der Partei Bündnisse zu schließen. Auf dem 19. Parteitag hat sich diese Situation nicht grundlegend geändert.

Sein Vorbild ist Mao Zedong, der sich nicht als *primus inter pares* unter den Mitgliedern des höchsten Parteigremiums verstand, sondern über den Parteigremien positionierte. Dass im augenblicklichen Ständigen Ausschuss kein Politiker ist, der Xis Nachfolge antreten könnte, lässt vermuten, dass Xi wie Mao sich nicht den allgemeinen Regeln der Partei unterstellt.

Ist Xi Jinping wirklich der neue starke Mann Chinas, als der er auch im Westen überwiegend wahrgenommen wird? Vier Faktoren widersprechen diesem Bild:

- Die gesellschaftliche Unzufriedenheit in den sozial weniger begünstigten Bevölkerungsschichten nimmt stark zu.
- Innerhalb der Mittelklasse – in der die KPCh traditionell ihren Rückhalt hat – wächst die Angst vor den Folgen der akuten Umweltkrise.
- Die laufende Anti-Korruptionskampagne schwächt Loyalitätsverhältnisse innerhalb der herrschenden Elite.
- Die Loyalität des Militärs ist nicht mehr selbstverständlich. Es kommt immer wieder zu Protestaktionen des Militärs, über die im Westen kaum berichtet wird.

Für das Verständnis der Situation ist es wichtig, sich mit dem Phänomen des **Populismus in der VR China** auseinander zu setzen:

Bo Xilai als Konkurrent Xi Jinpings benutzte eine von Mao mehrfach angewandte Methode, indem er sich in der Bevölkerung eine Basis schuf. In seiner Position als Gouverneur von Chongqing begann er seine Politik der Orientierung auf die „Massen“ umzusetzen. Dieser **partizipatorische Populismus** teilt die Gesellschaft in Elite und Nicht-Elite und bereitet den Austausch der Elite vor, indem er die Unzufriedenen zu Wort kommen lässt. Der partizipatorische Populismus löst in der Massenmobilisierung die Krise der Repräsentation. Er wird im traditionell rechten wie linken Lager benutzt und geht in der Regel mit einem ausgeprägten Führerkult einher.

Um sich gegen diesen partizipatorischen Populismus zu wehren, dessen zerstörerische Wirkung während der Kulturrevolution deutlich erkennbar wurde, benutzt Xi Jinping ebenfalls populistische, wenn auch nicht partizipatorische, Methoden, allen voran die **Anti-Korruptionskampagne**. Da Korruption quer durch alle Bevölkerungsschichten weit verbreitet ist, kann relativ willkürlich entschieden werden, wer als korrupt dargestellt und angeprangert wird. Die Verteilungspolitik innerhalb der Gesellschaft ist völlig aus dem Ruder gelaufen, die Einkommensunterschiede sind enorm und nehmen weiter zu. Um die damit verbundene Unzufriedenheit der Benachteiligten zu dämpfen, werden immer wieder besonders reiche und einflussreiche Personen als korrupt angeprangert, inhaftiert und sozial vernichtet. Dadurch wird den weniger privilegierten Menschen vermittelt, dass das Leben „da oben“ sehr gefährlich und letztlich nicht erstrebenswert ist. Jeder einzelne Korruptionsfall betrifft hunderte Personen, da Familie, Freundeskreis, KollegInnen und MitarbeiterInnen ebenfalls betroffen sind. Gleichzeitig können Personen entmachtet werden, welche eine Gefahr für das System Xi Jinping darstellen.

Als **Hintergründe der Anti-Korruptionskampagne** sind anzusehen:

- Seit den Ereignissen des Jahres 1989 betrachtet die KPCh die so genannte Mittelklasse als die wichtigste mögliche Bedrohung des von ihr monopolisierten politischen Systems.
- Sie reagiert nicht mit Maßnahmen der Unterdrückung, sondern richtet ihre Politik darauf aus, die ökonomischen Interessen der Mittelklasse optimal zu berücksichtigen.
- Diese Bevorzugung der Mittelklasse führt dazu, dass die ökonomischen und sozialen Anliegen der Bauern und der städtischen Arbeiterschaft nur insoweit berücksichtigt werden, wie sie nicht den Interessen der Mittelklasse zuwiderlaufen.

Die Anti-Korruptionskampagne hat folgende **Implikationen**:

- Die Partei distanziert sich von jenen, die angeblich unrechtmäßig übermäßigen Reichtum angesammelt haben, und zeigt damit, dass diese Form des Reichtums nicht akzeptabel ist. Zugleich schafft sie eine Gruppe von Menschen, von denen sich die Gesamtgesellschaft absetzen kann.
- Sie verschont die Mittelklasse und beruhigt diejenigen, die sich ungerecht entlohnt und zu wenig abgesichert fühlen.
- Sie verunsichert die Elite und versucht, diese an Xi Jinping zu binden, um eine mögliche Bestrafung zu vermeiden.

In der **Außenpolitik** verfolgt Xi Jinping einen Kurs der „Wiedererstarkung Chinas“ – ein zentrales Thema seiner Rede beim 19. Parteitag. Folgende Herausforderungen sind mit der Globalisierung aus chinesischer Sicht verbunden:

- Chinas Teilhabe an der Globalisierung setzt voraus, dass zu besonders niedrigen Kosten produziert wird.
- Diese Maßgabe verstärkt das Problem der Ungleichheit und verunmöglicht die Mobilisierung des internen Marktes als Ersatz für rückläufige Exporte.
- Deshalb müssen politische Erfolge wirtschaftliche Erfolge ersetzen.
- China wird zunehmend als Weltmacht aktiv und vermittelt seiner Bevölkerung, ein starkes und erfolgreiches Land zu sein – um damit auch das Trauma des 1. Opiumkrieges zu überwinden.

Fazit: die gegenwärtige politische Situation in China ist von einer Kombination aus Populismus und Nationalismus geprägt.

- Angesichts einer langsamer wachsenden Wirtschaft und nach wie vor großen Problemen der sozialen Ungerechtigkeit gehört Xi Jinping zu jenen Politikern in der Welt, die sich mit starken populistischen Kräften auseinandersetzen haben.
- Mittels der Anti-Korruptionskampagne hat er bisher vermocht, die Unzufriedenheit in der Gesellschaft in von ihm und der KPCh kontrollierbare Kanäle zu leiten.
- Die wachsende Rolle Chinas in der Weltpolitik hilft dabei, die unzufriedenen Teile der Bevölkerung durch Welterfolge nationalistisch auszurichten und von den wirtschaftlichen Problemen abzulenken.

Offene Fragen und ungelöste Probleme ergeben sich aus der schwindenden Loyalität innerhalb der Elite (siehe dazu aktuelle Beiträge von Guo Wengui auf youtube) und auch aus dem plötzlichen und ungeklärten Rückzug von Wang Qishan (vormaliger Hauptstütze der Anti-Korruptionskampagne).

Aus der Diskussion:

Definition der Mittelschicht: Die Einstufung erfolgt sowohl über den Bildungsgrad als auch über materiellen Wohlstand, dazu gezählt werden Personen mit höheren Bildungsabschlüssen, UnternehmerInnen und leitende Angestellte. Insgesamt werden in etwa 20 % der Bevölkerung zur Mittelschicht gezählt, wobei es auch innerhalb dieser Schicht enorme Einkommensunterschiede gibt. Die Einkommen sind mittlerweile teilweise höher als im Westen (z. B. an den Unis), allerdings sind auch die Lebenshaltungskosten in den Städten stark gestiegen.

Umweltkrise: Die Umweltbelastung in den Ballungsräumen, vor allem im Kerngebiet um Peking herum, ist enorm, 80 % der Bevölkerung leben in diesem Raum und hier wird auch ein Großteil der Nahrungsmittel produziert. Hauptursache für die Luftverschmutzung ist der hohe Anteil von Kohle als Energieträger. Die Lungenkrebsrate ist stark gestiegen.

Stellung der Frau in der Gesellschaft: Seit den 1970er Jahren hat sich die Situation der Frauen in China in vieler Hinsicht verschlechtert: Die Top-Positionen in Politik, Verwaltung und an den Universitäten sind für Frauen praktisch unerreichbar geworden. Gleichzeitig sind viele Frauen als Unternehmerinnen sehr erfolgreich. Hier hat sich offenbar eine jahrtausendealte konfuzianistische Rollenteilung durchgesetzt, die die materielle und ökonomische Sphäre abwertet – und den Frauen zuordnet.

Arbeitsbedingungen: Auch hier ist die Spanne außerordentlich groß, von modernsten Betrieben der Industrie 4.0 bis zu mittelalterlichen Produktionsbedingungen ist alles möglich.

Welche Rolle spielt der Kommunismus (überhaupt noch)? Die Arbeiterschaft ist immer noch selbstbewusst und durchaus aufmüpfig. Die Löhne sind in den letzten Jahren enorm gestiegen, es gab teilweise Zuwächse von 20 % pro Jahr – allerdings ist auch die Inflationsrate hoch (über 10 %). Die Mittelschicht bzw. UnternehmerInnen agieren oft unglaublich herzlos, individuelle soziale Verantwortung gibt es praktisch nicht. Dabei spielt sicher eine Rolle, dass die Personalreserven des Landes scheinbar unbegrenzt sind, der Konkurrenzdruck unter den ArbeitnehmerInnen ist sehr hoch.

Tibet: Dem politischen Kalkül der USA folgend, ist der Tibet-Konflikt derzeit in den westlichen Medien kein Thema. Daran wird sich auch nichts ändern, solange der Nordkorea-Konflikt besteht. Auch in Tibet gibt es natürlich Profiteure der gegenwärtigen Situation, die keinen Systemwechsel wollen und die Politik der Zentralregierung unterstützen. Offene Konflikte gibt es derzeit vor allem mit der tibetischen Bevölkerung angrenzender Provinzen.

Afrika: Neben der staatlich gelenkten Migration gab und gibt es auch individuelle Migration, deren Erforschung sich das Institut für Ostasienwissenschaften der Uni Wien widmet und die äußerst spannend ist. So gibt es zum Beispiel eine relativ große chinesische Community in Lesotho. In Afrika bestehen teilweise recht hohe Erwartungen an die Beziehung zu China, wie Studierende aus afrikanischen Ländern wiederholt berichten. Man erwartet sich von China mehr Unterstützung als von Europa oder den USA, China wird nicht als Kolonialmacht wahrgenommen. Für die chinesische Wirtschaft ist Afrika ein Hoffungsmarkt.

Was können wir von China heute lernen? Die Technologie-Offenheit ist beeindruckend, in China werden Technologien entwickelt, die im Westen Anwendung finden. Auf universitärer Ebene ist die Forschungsfreiheit in manchen Gebieten sehr groß, was auch mit dem hohen Problemlösungsdruck zu tun hat.